

## Die Situation in Kayhastaat (Myanmar)

von Susanne Hanfland

Februar 2022

Seit über einem Jahr herrscht in Myanmar die Militärregierung. Viele Menschen kämpfen für Demokratie und die Wiedereinsetzung der gewählten Regierung. Es herrscht Bürgerkrieg und ein großer Teil der Bevölkerung ist auf der Flucht vor der Gewalt der Militärs. Am schlimmsten sind die Bundesländer Kayha, Kayin, Chin, Kachin, Sagaing und Mandalay betroffen. In Yangon gibt es täglich Auseinandersetzungen, dennoch können die Menschen meistens ihrer Arbeit nachgehen.



Der Kayahstaat ist ein Hotspot der Vertreibung. Hier sind nach den letzten Nachrichten 170.000 Bewohner in die Wälder geflohen. Mehr als ein Drittel sind Kinder. Die Bedingungen unter denen sie leben sind schlimm; meist hausen sie unter Planen, die von Bambusstäben gehalten werden. Die hygienischen Zustände sind katastrophal! Schwangere Frauen müssen hier ihre Kinder zur Welt bringen, ohne sanitäre Ausstattung und medizinischer Versorgung. Dazu kamen in der Regenzeit sintflutartige

Regenfälle, im Winter machte die Kälte zu schaffen. Die Menschen sind auf Lebensmittelpenden angewiesen, bräuchten aber auch dringend sauberes Wasser, sanitäre Einrichtungen, Moskitonetze, Decken, Medikamente, Kleidung, Zelte ... Viele Kinder sind erkrankt, leiden bereits an Mangelernährung; die Kindersterblichkeit ist in den letzten Monaten erheblich gestiegen.

Der Verein „Zukunft für Kinder der Welt e.V.“ finanziert in Kaya neben dem St. Paul's Home in Loikaw noch zwei weitere Kinderheime. Ganz in der Nähe des

Kinderheimes in Hoya wurde ein Flüchtlingslager aus der Luft angegriffen. In Loikaw sind von den 70.000 Einwohnern 60.000 geflüchtet - teilweise in die Bergwälder und teilweise in den angrenzenden Shanstaat.

Zudem sind wegen eines enormen Kurssturzes der Währung Kyat (Aussprache: "Tschat") die Preise für Lebensmittel gestiegen. Reis ist inzwischen doppelt bis dreifach teurer und der Preis für Speiseöl hat sich um ein Vielfaches erhöht. Die Bauern können aufgrund des Bürgerkriegs und der gestiegenen Preise für Düngemittel weniger produzieren.

Frau Proksch berichtete, dass es gelang, auf sicheren Wegen Geld über die Ordensschwester und einen Priester nach Loikaw für die Kinder der Binnenflüchtlinge transferieren. Da alle Straßen in die Bergdörfer von den Militärs kontrolliert werden, ist es außerordentlich schwierig, Nahrungsmittel und warme Kleidung (es war der kälteste Winter seit Jahren) zu den Flüchtlingen zu bringen. Dennoch gelingt es immer wieder unter Beachtung von Vorsichtsmaßnahmen und der Nutzung von Pfaden durch die Berge, Hilfsgüter zu den Bedürftigen zu bringen.

Die leitende Schwester des Kinderheims St. Paul's Home, Valentina Betty, setzt sich engagiert für die Kinder des Heims ein. Immer wieder suchen dort auch Flüchtlinge Schutz und Nahrung.

Mit den Ordensschwestern und dem Priester besteht ein stetiger Austausch über die Situation. Sie bedanken sich immer sehr für die Spenden, auch im Namen der Flüchtlingsfamilien.

Mehr zu unserem Projektpartner finden Sie unter: [www.kinder-der-welt.org](http://www.kinder-der-welt.org)